



Die im Jahr 1679 gegossene Glocke von St. Jakobi und ihre vier Geschwister sind abgenutzt und müssen gedreht werden, damit der Klöppel an eine andere Stelle schlägt. Einen Termin für den Glockendreh gibt es noch nicht, aber es sollte möglichst bald geschehen, sagt Kirchenvorstandsmitglied Günter Piegsa. Fotos: Privat

■ Die Glocken von St. Jakobi

St. Jakobi verfügt über fünf historische Bronzeglocken mit den Schlagtönen cis', e', gis' und zweimal gis'. Die vier läutbaren Glocken hängen an geraden Stahljochen in zwei zweifachigen Stahlkastentürmen. Sie werden von einer elektrischen Läutmaschine betätigt. Glocke fünf wird nur angeschlagen.

Glocke eins wurde 1679 von Glockengießermeister Nicolaus Greve aus Goslar gegossen. Sie hat den Schlagton cis', hat einen unteren Durchmesser von 1647 Millimetern und wiegt rund 2600 Kilogramm. Sie wurde bereits einmal um 90 Grad gedreht und ist an den alten Anschlagstellen von ursprünglich 130 Millimeter Stärke auf 113 Millimeter abgenutzt, das entspricht einer Abnahme von 13,1 Prozent. Die Glocke wurde im Zweiten Weltkrieg beschlagnahmt, landete auf dem Hamburger Glockenfriedhof, kehrte aber 1947 nach Goslar zurück. Sie trägt Reliefbilder Christi und des älteren Jakobus.

Glocke zwei wurde 1480 durch einen namentlich nicht bekannten Gießer gefertigt und trägt mehrere wertvolle Ritzzeichnungen. Sie erklingt mit Schlagton e', hat einen unteren Durchmesser von 1272 Millimetern und ein geschätztes Gewicht von etwa 1400 Kilogramm. Auch sie wurde bereits um 90 Grad gedreht. Die alten Anschlagstellen sind von ehemals 97 Millimeter auf 92 Millimeter abgenutzt, wurden also um 5,2 Prozent dünner. Die Haube ist an mehreren Stellen durchbohrt.

Glocke drei stammt vermutlich aus dem 14. Jahrhundert, der Gießer ist unbekannt. Sie hat den Schlagton gis' und einen unteren Durchmesser von 1140 Millimetern. Das Gewicht beträgt rund 980 Kilogramm. Sie wurde ebenfalls bereits einmal um 90 Grad gedreht, an den Anschlagstellen ist das Material statt ursprünglich 91 Millimeter nur noch 83 Millimeter dick, das ist ein Verlust von 9 Prozent. Die Haube ist an zwei Stellen durchbohrt, das eingegossene Klöppelhängeisen ist noch erhalten.

Glocke vier, mit dem Schlagton gis', stammt wohl aus dem 13. Jahrhundert, auch hier ist der Name des Gießers unbekannt, und sie hat bereits eine 90-Grad-Drehung hinter sich. Die Glocke ist laut Gutachten an den alten Anschlagstellen nur wenig abgenutzt. Ihre Haube ist an zwei Stellen durchbohrt.

Glocke fünf: Die starr aufgehängte Schlagglocke hat den Schlagton gis'. Sie hat einen unteren Durchmesser von 453 Millimetern und wiegt rund 50 Kilogramm. Diese Glocke wurde im Jahr 1792 durch Johann Peter Grete aus Braunschweig gefertigt.

Lebensverlängernde 30-Grad-Drehung

Die Glocken der St.-Jakobi-Kirche sind stellenweise stark abgenutzt – Gutachter rät zum Umhängen

Von Petra Hartmann

Goslar. Das Baugerüst am Ostteil der Jakobi-Kirche steht noch, aber die Gemeinde muss sich schon jetzt Gedanken über die weiteren Bauabschnitte machen. Ein ganz wichtiger Posten, der in der nächsten Zeit erledigt werden soll: das Geläut. Denn die fünf historischen Glocken der alten katholischen Kirche sind abgenutzt und schartig geworden. Eine Drehung sei dringend erforderlich, sagt Günter Piegsa, im Kirchenvorstand zuständig für Baufragen.

Da der Klöppel stets an die gleiche Stelle der Glocke schlägt, wird das Metall an den beiden gegenüberliegenden Aufschlagorten im Laufe der Zeit dünner. Früher war es in solchen Fällen üblich, die Glocken dann um 90 Grad zu drehen. „Davon ist man inzwischen abgekommen, weil es sich aus statischen Gründen ungünstig auf die Glocken auswirkte“, erläutert Piegsa. „Inzwischen dreht man die Glocken nur noch um 30 Grad.“

Eine weitere Sache, die beim Umbau angepackt werden soll: „Die

Glocken hängen noch an Stahlgerüsten. Aber eigentlich gehört eine Glocke auf ein Holzgerüst“, sagt Piegsa. Dann sei der Ton viel voller und schöner.

Ein Gutachten des Diplomphysikers und Glockensachverständigen Andreas Philipp liegt der Gemeinde bereits seit dem Jahr 2019 vor. Der Fachmann rät nach Untersuchung des Geläuts: „Nach heutigem Stand der Glockenkunde müssen diese Glocken noch nicht zur Reparatur ins Glockenschweißwerk gebracht werden, sollten jedoch um rund 30 Grad gegenüber der ursprünglichen Läuterichtung gedreht aufgehängt werden, um die ausgeschlagenen Stellen möglichst wenig zu beanspruchen.“

Zu beachten sei dabei Folgendes: „Da mit wachsendem Abstand der Klöppeldrehachse die Anschlaghärtete steigt, sollen die neuen Klöppel mit einer speziellen Doppelgelenk-Aufhängung versehen werden, welche die Belastung sowohl für die Glocke als auch für den Klöppelschaft herabsetzt.“

Klang wird weicher

Was er sich außer einer besseren Statik und längeren Haltbarkeit davon verspricht? „Die Glocken werden mit wohlbemessenen Armaturen deutlich voller und weicher klingen“, kündigt der Sachverständige an.

Einen Zeitplan für die geplante Glockendrehung gibt es noch nicht. Es solle aber „möglichst bald“ geschehen, meint Piegsa.

Aktuell sind in St. Jakobi noch die Arbeiten am ersten Bauabschnitt, dem Chor, fertigzustellen. Das Dach und die Sanierung des Mauerwerks sowie die Montage der neuen Regenrinne sind bereits abgeschlossen. Nun geht es noch darum, die Fenster zu reparieren.

Das Gerüst an der Ostkirche wird voraussichtlich Ende März verschwinden. Bis dahin sollte auch die Fenstersanierung abgeschlossen sein. Die Fenster sollen am 17. Januar abgeholt werden. Wann die weiteren Bauabschnitte – das Langhaus, der Westbau und der Innenausbau – erfolgen können, steht noch nicht fest.

Neuere Forschungen

Bei vier Glocken hat der Gutachter festgestellt, dass sie schon einmal jeweils um 90 Grad gedreht worden sind. Früher sei das die gängige Praxis gewesen. „Doch werden neueren Forschungen des Fraunhofer-Instituts für Betriebsfestigkeit zufolge durch die beim Klöppelschlag erzeugten Biegeschwingungen im Glockenkörper die um 90 Grad gegen die Läuterichtung versetzten Stellen kaum weniger belastet als die tatsächlichen Anschlagpunkte.“ Philipp schlägt außerdem vor, „die Glocken an gerade Holzjoche umzuhängen und mit weicheren, besser bemessenen Klöppeln auszustatten.“



Eine Erinnerung aus der Reformationszeit auf der Glocke von 1679 ist die protestantische Kritik an der katholischen Heiligenverehrung, die auch Jakobus, den Patron der Kirche, herabstufte: „Huius non Ilius“ – Dieses (Christi) Eigentum seid ihr, nicht jenes (Jakobus).

Feuerwerk ist in der Altstadt tabu

Böller-Verbot gilt ebenso an Kirchen, Krankenhäusern und Altenheimen in Ortsteilen

Goslar. Nach der aktuellen Corona-Verordnung des Landes Niedersachsen ist das Abbrennen und Mitführen von Feuerwerkskörpern der Kategorie F2 auf belebten öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen in diesem Jahr untersagt. Die Stadt Goslar erlässt wie in den Vorjahren zum Schutz der Goslarer Altstadt vorsorglich ein Abbrennverbot. Am 31. Dezember und 1. Januar dürfen wegen der besonderen Brandempfindlichkeit der Gebäude keine pyrotechnischen Gegenstände der Klasse II, wie Kleinfeuerwerk, Raketen oder Knallkörper, abgebrannt werden. Innerhalb der Grenzen Bahnlinie, Breites Tor, Okerstraße, Reis-

eckenweg, Zwingerwall, Wasserbreeke, Clausthaler Straße, Nonnenweg, Von-Garßen-Straße, Schlüterstraße und Vititorwall ist das Abbrennen von Feuerwerkskörpern wegen der besonderen Brandempfindlichkeit der Gebäude nicht erlaubt. Das Verbot erstreckt sich außerdem auf die Kreuzungsbereiche Nonnenweg/Claustorwall und Clausthaler Straße/Bergstraße/Rammelsberger Straße sowie Okerstraße/Reiseckenweg/Köppelsbleek. Ebenfalls verboten ist gemäß der Ersten Verordnung zum Sprengstoffgesetz (§ 23 Abs. 1) das Abbrennen pyrotechnischer Gegenstände in unmittelbarer Nähe von

Kirchen, Krankenhäusern, Kinder- und Altenheimen sowie Reet- und Fachwerkhäusern. Damit gilt das Abbrennverbot auch in den betreffenden Bereichen der Goslarer Ortsteile.

Wer trotz des Verbots zündelt, muss mit einem Bußgeld in Höhe von bis zu 50.000 Euro rechnen. Der gesamte Wortlaut des Abbrennverbotes für Feuerwerkskörper ist unter Nummer 68-2021 auf der Internetseite www.goslar.de/stadt-buerger/stadtverwaltung/bekanntmachungen sowie in den Schaukästen der Verwaltung und im Bürger-Büro, Charley-Jacob-Straße 3, nachzulesen.



Wie der Lageplan anzeigt, ist im Bereich der Altstadt das Abbrennen von Feuerwerkskörpern verboten. Karte: Stadt Goslar